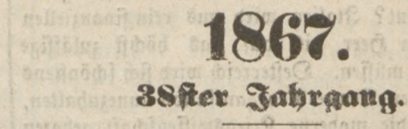
# Danziger Dampfboot.

№ 115. | 1867.

Sonnabend, den 18. Mai. | 38ster Jahrgang.


Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.




## Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 17. Mai.

Nach der „Amtszeitung" ist Fürst Carl Auersperg zum Präsidenten, Graf Kuefstein zum Vice-Präsidenten des Herrenhauses, Giskra zum Präsidenten und Hopfen-Ziemialkowski zum Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses ernannt.

— Die französische Ausgabe der „Generalkorresp." schreibt: In kompetenten Kreisen glaubt man Grund zu haben, die von den Zeitungen gemeldete Existenz einer Konvention zwischen dem Sultan und dem Fürsten von Serbien zu bezweifeln. Selbstverständlich ist auch die Nachricht von angeblichen Reklamationen Oesterreichs, sowie von einem Notenwechsel zwischen Oesterreich und der Türkei in dieser Angelegenheit vollständig erfunden.

Pesth, Freitag 17. Mai.

Eine kaiserliche Entschließung hebt Behufs der Wahrung der religiösen Freiheit der ungarischen Protestanten die bisherigen Protestanten-Patente und die damit zusammenhängenden Verordnungen auf.

Paris, Freitag 17. Mai.

Der heutige „Moniteur" theilt ein Dekret vom 15. Mai mit, durch welches anläßlich der in Deutschland ausgebrochenen Hornvieh-Seuche die Durchfuhr von Hornvieh, frischen Häuten und Abfällen längs der ganzen französischen Grenze, von Lauterbach bis zum Departement Savoyen, verboten wird. — Paraguay hat die Vermittelungs-Vorschläge der Union zur Beendigung des Krieges angenommen. Die Alliirten wollen nur auf Grund des Geheim-Vertrages der Tripel-Alliance verhandeln.

Konstantinopel, Sonnabend 11. Mai.

Die Gesandten mehrerer Großmächte haben die Instruktion erhalten, die Abtretung Kandia's der Pforte anzurathen. — Der Leibarzt des Sultans ist in einer Privatmission nach Paris abgegangen.

Athen, Sonnabend 11. Mai.

[Levantepost.] Nachrichten von der Insel Syra zufolge, haben die Türken in dem dreitägigen Kampfe bei Polikrates 3000 Mann verloren und die Insurgenten Thessaliens eine feste Stellung der türkischen Truppen genommen.

Petersburg, Freitag 17. Mai.

Gestern Abends 9 Uhr verkündigten Geschützsalven die Feier der Verlobung des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga, Tochter des Großfürsten Constantin.

## Politische Rundschau.

Die Provinzialcorrespondenz erklärt zwar, ein Termin zur Eröffnung des ersten Reichstages wäre von der Regierung noch nicht festgesetzt, doch steht darum gleichwohl fest, daß wir spätestens im September den Reichstag in Berlin haben werden. Einfach schon deshalb, weil ein anderes Arrangement gar nicht möglich ist. Denn Reichstag und Landtag sollen und können auch nicht gut gleichzeitig tagen. Weil aber die preußischen Kammern spätestens Mitte Oktober einberufen werden und die Geschäfte des Reichstags gleichfalls so dringlicher Art sind, daß sie nicht auf die letzten Monate des Jahres verschoben werden können, so muß spätestens im September das Parlament versammelt sein. Nach dem Reichsverfassungsentwurf ist seine regelmäßige Einberufung zur Feststellung des Etats „im Voraus" gerade so unerläßlich wie die der Einzellandtage. Diese Bestimmungen gehören zu den dankenswerthesten Verbesserungen der ursprünglichen Vorlage. Es giebt in den ersten Jahren für das Parlament außerordentlich viel zu thun, gerade so wie für die nächste Session unseres Landtages. Man braucht nur an die Regelung der staatlichen Verhältnisse der neuen Provinzen und an die durch die Reichsverfassung nothwendig gewordenen Aenderungen der preußischen Verfassung zu denken. Diese Aenderungen sind sehr weitgreifender Art. Wenn sie vollzogen sind, wird man unsere alte Verfassung nicht wiedererkennen. Was die Reichsverfassung anlangt, so sind alle Unbefangenen darüber einig, daß ihre Umgestaltung als eine dringende Nothwendigkeit sich von selbst ergeben wird, wenn erst concrete Dinge vom Parlament erledigt werden sollen. Der Anschluß Süddeutschlands an den Norden hat durch die Beseitigung der Luxemburgischen Frage einen verhängnißvollen Aufschub erlitten, und darin liegt vielleicht der allergrößte Nachtheil des Londoner Vertrages für uns.

Der vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwurf wegen Freigebung des Zinsfußes auch bei Hypotheken-Darlehnsgeschäften hat im Herrenhause zwar eine Verzögerung erlitten durch die Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission zur Vorberathung, angenommen wird er aber diesmal vom Herrenhause jedenfalls werden.

Mit der Freigebung des Zinsfußes, für die wir viele Jahre gestritten, und zwar mit einer unbeschränkten Freigebung, also ohne Exemtion für den Grundkredit, sind wir nicht blos einverstanden, sondern wir freuen uns, daß wir endlich zu diesem volkswirthschaftlich richtigen Standpunkte vorgeschritten sind. Wer sich aber davon irgend eine Erleichterung der heute auf dem Grundbesitz lastenden Kreditnoth versprechen wollte, der würde sich auf das Gründlichste täuschen.

Möglicherweise kommt der Grundbesitz, und zwar je eher, desto mehr er versteht, sich selbst zu helfen, aus den heutigen anormalen Zuständen wieder zu normalen Zuständen. Dazu werden denn aber doch sehr wesentlich andere Agentien wirken müssen, als blos die gesetzliche Einführung der Zinsfreiheit. —

In der von Napoleon über Nacht zu einer „brennenden" gemachten Luxemburger Frage haben die streitenden Parteien nach dem vorzüglichen volksbeliebten Grundsatze: daß ein magerer Vergleich stets einem fetten Prozeß vorzuziehen sei, je einen Theil ihrer Ansprüche und vermeintlichen Rechte aufgegeben: Frankreich hat auf die Erwerbung des Landes, Preußen auf die Besetzung der Festung verzichtet, die Großmächte garantiren die Neutralität der Luxemburger, und von der ganzen Angelegenheit werden wir hoffentlich wenig mehr zu hören bekommen, als die Nachricht, daß die Räumung und Schleifung des Felsennestes vollzogen ist.

Die Gründe, welche den Kaiser der Franzosen zum Vorgehen in dieser Angelegenheit bewogen haben, liegen ziemlich klar zu Tage: es war ihm Bedürfniß, der, ob der Mißerfolge der auswärtigen französischen Politik täglich kühner werdenden Opposition gegenüber, einen Erfolg aufzuweisen; und hierzu schien ihm vermuthlich jener fatale Moment der geeigneteste, welcher die Trümmer des mexikanischen Expeditions-Corps in demoralisirtem Zustande an die französische Küste zurückführte.

Wir müssen annehmen, daß Napoleon die Schwierigkeiten unterschätzt hat, welche er im Falle einer Annexion nach Art derjenigen vom Jahre 1859 von unserer Seite zu erwarten hatte; denn schwerlich hätte er sonst versucht, den sauberen Handel mit der achtbaren holländischen Majestät hinter dem Rücken Preußens abzuschließen. Der Widerstand Preußens und die zurückhaltende Stellung der übrigen europäischen Mächte gegenüber diesem neuen Vergrößerungs-Gelüste Frankreichs ließen Napoleon schließlich auch einen halben Erfolg annehmbar erscheinen.

Es fragt sich jetzt, ob durch das Hervorheben der Luxemburger Frage Napoleon seine eigene Stellung befestigt, das Ansehen Frankreichs erhöht hat. — Wir glauben diese beiden Fragen entschieden verneinen zu müssen.

Das französische Volk wird sich nicht verhehlen, und seine Deputirten der Opposition werden es laut aussprechen, daß der Widerspruch der preußischen Regierung Namens des deutschen Volkes stark genug war, Frankreich an der Erwerbung eines Landstriches zu hindern, dessen gegenwärtiger Besitzer geneigt war, denselben gegen ein mäßiges Honorar an die große Nation zu überlassen. Der Umstand, daß Preußen die Festung räumt, ändert an jener für die französische Eitelkeit so unangenehmen Thatsache Nichts. Napoleons Politik hat also nur einen halben Erfolg errungen, und ein halber Erfolg ist nach mehreren Niederlagen kaum besser als eine solche. Nach den mißglückten napoleonischen Argonautenzügen darf der Kaiser die Art der Beilegung des diplomatischen Conflictes mit Preußen nicht für einen Erfolg ansehen. Man kann vielmehr mit Recht behaupten, daß das Vertrauen der Völker auf die politische Weisheit des Dezember-Mannes durch den Verlauf der lärmenden Verhandlungen einen neuen sehr kräftigen Stoß erhalten hat.

Durch die erhöhte Aufmerksamkeit, welche in Folge des drohenden Krieges deutscher Seits der militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs gewidmet wurde, ist es auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß die französische Armee sich gegenwärtig in keineswegs glänzender Verfassung befindet und nicht im Stande sein würde, ohne Bundesgenossen einen Kampf gegen die vereinten deutschen Streitkräfte erfolgreich zu bestehen, ja selbst wenn in den nächsten Jahren viele Fehler gutgemacht werden, welche der frühere französische Kriegsminister begangen, liegt für uns keine Ursache vor, einen ernstlichen Conflict zu scheuen, da mittlerweile sämmtliche deutsche Contingente ihre Reorganisation vollendet haben, somit um Vieles streitbarer sein werden.

Um die Klärung dieser Verhältnisse hat sich der Kaiser der Franzosen durch das Hervorheben der Luxemburger Angelegenheit wider Willen den Dank Europa's erworben. Er hat mit einem Worte, ohne daß dies in seiner Absicht lag, die Stellung der Völker zu einander geregelt und klar beleuchtet.

Frankreich will nicht mehr seinen Willen andern Nationen aufdrängen, es wird nicht mehr an Deutschlands Grenzen nach Belieben schalten und walten können, sondern es wird als gleichberechtigtes Glied neben den anderen Völkern Europa's Sitz und Stimme haben.

Der preußischen Regierung aber wissen wir es Dank, daß sie uns den Frieden erhielt, so lange ein Krieg mit Ehren zu vermeiden war. Wir meinen — und nehmen jetzt nach Beendigung der diplomatischen Verhandlungen keinen Anstand es auszusprechen, — daß unser auf dem alten deutschen Bundesverhältniß basirendes Besatzungsrecht denn doch etwas zweifelhaft, jedenfalls an und für sich eines schweren Krieges nicht werth war, der uns Tausende unserer besten Bürger und Millionen von Thalern kosten mußte.

Der Telegraph brachte bereits früher die Meldung, daß England bei den continentalen Mächten, namentlich bei Preußen und Frankreich, mittels vertraulicher Mittheilung die Herbeiführung einer allgemeinen Entwaffnung vorgeschlagen hat, und jetzt wird hinzugefügt, daß Rußland, Italien und Scandinavien sich bereits zustimmend geäußert hätten. Das ist nicht recht zu verstehen. Die Russische sowohl wie die Scandinavische Regierung, nicht minder wie die Englische, sind von dem nun beigelegten Streite gar nicht berührt worden; es verlautete nicht, daß sie irgend welche militärische Vorkehrungen getroffen hätten; was sollen diese Staaten also entwaffnen, wenn nicht etwa sämmtliches Militär entlassen werden soll, was doch England sicher nicht meint? Italien wird aus rein finanziellen Rücksichten sein Heer bis auf das höchst zulässige Maß reduciren müssen. Oesterreich wird sich schönstens bedanken, in der Armee-Reorganisation innezuhalten, wie sie durch die moderne Kriegswissenschaft geboten ist, ebenso wie Frankreich, wenn dieses auch in der Lage ist, die in den letzten Wochen einberufenen Reserven wieder in die Heimath zu entlassen, eine Maßregel, die ganz selbstverständlich und auch bereits angeordnet ist. Auf alle diese Staaten kann sich der englische Vorschlag also nicht beziehen. Bliebe noch Preußen resp. Deutschland; Preußen hat aber erwiesenermaßen seine Friedensarmee nicht um einen Mann erhöht, und die Einfügung der süddeutschen Contingente in den Rahmen der norddeutschen Streitkräfte ist so sehr eine Lebensfrage für die deutsche Nation, daß ein darauf gerichtetes Gegenverlangen ganz entschieden zurückgewiesen werden müßte. Man wird also abzuwarten haben, wie der englische Vorschlag gemeint, worauf er basirt ist. Uebrigens tritt die Meinung immer bestimmter auf, Napoleon werde die Anwesenheit seiner fürstlichen Gäste dazu benutzen, seinerseits die Entwaffnungs-Frage in Anregung zu bringen.

Die feierliche Eröffnung des Wiener Reichsrathes durch den Kaiser in Person erfolgt nächsten Dienstag oder Mittwoch.

Die festliche Krönungsstimmung, der man sich in Ungarn überläßt, wird nur getrübt durch die Croaten, welche von der Einfügung ihres dreieinigen Königreichs in Ungarn nichts wissen und demgemäß bei der Krönung in Pesth auch nicht durch Deputirte vertreten sein wollen. Inzwischen ist die Krönung vorläufig auf den 2. Juni festgesetzt und die Vertreter aller Mächte sind eingeladen worden, sich daran zu betheiligen.

Aus Riga meldet die „St. Pet. Ztg." communistische Wühlereien in den Ostsee-Provinzen. Aus den verschiedensten Theilen der baltischen Provinzen laufen Nachrichten ein über eine unruhige Haltung der Landbevölkerung, dadurch hervorgerufen, daß man aussprengt, den jetzigen Besitzern solle ihr Land weggenommen und unter die Knechte und Tagelöhner vertheilt werden. So sehr diese Gerüchte den Stempel der Unwahrheit tragen, werden sie doch, namentlich von dem besitzlosen Theile der Landbevölkerung, gern geglaubt.

Kaiser Napoleon hat an Marquis de Moustier ein Handschreiben gerichtet, in welchem er denselben beglückwünscht zu dem Tacte und der umsichtigen Schnelligkeit, mit der er in so entscheidender Weise die Pacifications-Angelegenheit zu einem glücklichen Abschlusse gebracht habe.

Die sechs Rothschilds stehen im Begriffe, zu einer Conferenz in Paris zusammenzutreten, um über die Angelegenheit Betreffs der Güter der italienischen Geistlichkeit, die sie bekanntlich in Pfand nehmen wollen, zu berathen. Es scheint, daß sie sich fast ganz allein damit befassen wollen. Die clericale Partei setzt natürlich Alles in Bewegung, um den Abschluß dieses Vertrages zu hintertreiben. Man sucht diesen Act Rothschild's als einen gehässigen darzustellen und weist darauf hin, daß er wohl nicht die Hand bieten werde, wenn man die Güter der israelitischen Gemeinden in Italien, die sich jetzt auf 1,200,000 Fr. belaufen, saisiren wolle.

Die Geldnoth, welche heutzutage nicht nur Privat-Personen, sondern im vergrößerten Maßstabe den Finanzministern der meisten Staaten schlaflose Nächte macht, hat erst neulich Spaniens Isabella verleitet, die Universitäten zu schließen, um doch in irgend einem Verwaltungszweige Ersparungen zu machen. Man sollte nicht glauben, daß diese verzwickte Idee Nachahmer finden könnte, und doch ist's so: bei der Italienischen Regierung hat ebenfalls ein Plan Anklang gefunden, sämmtliche Universitäten abzuschaffen und nur eine große Staats-Examinations-Anstalt zu unterhalten. Wenn nun auch das gänzlich verfahrene Hochschulwesen Italiens der Reform dringend bedarf, so ist diese Art der Reformirung denn doch wohl etwas zu radical.

Die Verhaftungen in Madrid haben schon wieder begonnen, und mehr als 100 Personen, die man der Fortschritts-Partei verdächtigt, sind nach dem Saladero (so heißt das bürgerliche Gefängniß) gebracht worden. — Die neuen Steuern erhöhen die Unzufriedenheit, aber das Land, durch die elendesten Regierungen entsetzlich herabgedrückt, bleibt immer noch ruhig. Es giebt noch nicht einmal eine öffentliche Meinung in Spanien.

Die Pforte hat kürzlich eine neue Circulardepesche an ihre auswärtigen Agenten gerichtet, in welcher die Unmöglichkeit nachgewiesen wird, die angerathene Abtretung Kandia's an Griechenland auszuführen, da eine solche Cession das größte Unglück über das Ottomanische Reich heraufbeschwören müßte.

Im nächsten Jahre findet die Wahl eines neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerika's statt, und man sieht sich bereits jetzt nach Candidaten um. Johnson wird schwerlich wiedergewählt werden; dagegen dürfte General Grant aufgestellt werden, und der Oberrichter Chase. In den Südstaaten wird die Stimme der Neger, die zum ersten Male mitwählen, nicht ohne Einfluß bleiben.

---

— In Ostende ist für König Wilhelm Wohnung bestellt, der Zeitpunkt des Eintreffens aber noch nicht bestimmt.

— Unser König wird in Paris im Tuilerienpalast, der Kronprinz im Elysée-Palast wohnen. — Der Kronprinz hat seine Abreise um einige Tage verschoben.

— Der Kaiser von Rußland wird auf seiner Reise nach Berlin und Paris vom Fürsten Gortschakow begleitet sein.

— Ein berliner Korrespondent theilt bei Erwähnung des Jahrestages des Angriffs auf das Leben des Grafen Bismarck mit, daß letzterer, „außer einem leichten Schmerz, herbeigeführt durch einen kleinen Knochenauswuchs, der sich an einer Rippe durch die Wirkung des zweiten Schusses gebildet habe", nicht weiter mehr an den Folgen jenes Ereignisses leide.

— Der Handelsminister hat wieder einmal für die Staatsbahnen liberalere Normen bezüglich des Personenverkehrs nach Paris aufgestellt, als die Direktionen der Privatbahnen. Hoffentlich gelingt es, die Letzteren zu viel größerem Entgegenkommen gegen das Publikum gefügig zu machen, sowohl was die Fahr-Preise als was die Zeitdauer für die Billets anlangt.

— In Charlottenburg circulirt gegenwärtig eine Petition, welche das Abgeordnetenhaus auffordert, an die etwaige Genehmigung des Bundes-Verfassungs-Entwurfs die Bedingung einer sofortigen oder mindestens vier Wochen vor Ausschreibung der ersten Wahlen zu bewerkstelligenden Aufhebung der Verordnung über Vereins- und Versammlungsrecht zu knüpfen.

— In sämmtlichen schleswig-holsteinischen Gegenden bessern sich die Beziehungen zwischen Militär und Civil zusehends.

— Sowohl aus dem östlichen Holstein als auch aus Flensburg wird berichtet, daß daselbst in der Nacht auf den Bußtag, bei gelindem Froste, Schnee fiel. Außerdem wird aus sämmtlichen schleswig-holsteinischen Ostseestädten über außerordentliches Hochwasser geschrieben.

— Bei Gitschin und Königgrätz werden für die dort gefallenen Sachsen Denkmäler errichtet.

— Auf dem Schlachtfelde oberhalb des Dorfes Chlum ist ein Denkmal zum Gedächtniß der bei Königgrätz gefallenen Oesterreicher, bestehend in einem großen, 44 Centner schweren Crucifix, unter militärischen Feierlichkeiten errichtet worden.

— Der Kaiser Napoleon geht jeden Tag zwei Mal nach St. Cloud, um dort seinen Sohn zu besuchen. Da ihm dadurch der ganze Vormittag als Arbeitszeit verloren geht, so möchte der Hof überhaupt nach jenem Schlosse übersiedeln, weiß aber noch nicht, wie sich dies mit den Pflichten eines Wirthes so vieler gekrönter Häupter wird vereinigen lassen.

— Das Kloster Einsiedeln in der Schweiz erwartet in der nächsten Zeit den Besuch der französischen Kaiserin. Diese will eine Wallfahrt zu dem schwarzen Muttergottesbilde in dem dortigen Kloster machen, um von derselben die Herstellung ihres kranken Kindes zu erflehen.

— In England ist man damit beschäftigt, dem Telegraphenwesen die Ausdehnung zu geben, daß jeder Ort über 2000 Einwohner eine Station erhält. Jede Depesche bis zu dreißig Worten soll dann für ganz England 10 Sgr. kosten.

— Der dänische Reichstag hat den Beschädigten aus dem letzten deutsch-dänischen Kriege die Summe von 32,000 Thalern dänisch bewilligt. Hiervon wird ein geringer Bruchtheil zu Gunsten der Kriegsbeschädigten der Insel Alsen und der Landschaft Sundewitt verwendet werden.

## Locales und Provinzielles.

### Danzig, 18. Mai.

— Sr. Maj. Corvette „Nymphe" ist heute in unsern Hafen eingelaufen.

— Gestern hat Herr Corvetten-Capitän Werner sein Amt als Oberwerft-Direktor des hiesigen Königl. Marine-Etablissements angetreten. Sein Vorgänger, Herr Corvetten-Capitän Schelle, wird wahrscheinlich das Commando der Segelfregatte Niobe übernehmen.

— Die Gesammtzahl der zur Bemannung der norddeutschen Handelsmarine erforderlichen Matrosen wird sich nach den neuesten statistischen Erhebungen ziemlich genau auf 48,320 Mann herausstellen, die sich auf die einzelnen Seestaaten wie folgt vertheilen: 1) Preußen a. alte Provinzen 12,005 Mann, b. neue Provinzen 17,420 Mann, zusammen 29,425 Mann, 2) Mecklenburg-Schwerin 3462 Mann, 3) Oldenburg 2440 Mann, 4) Lübeck 600 Mann, 5) Hamburg 7243 Mann, 6) Bremen 5150 Mann, zusammen 48,320 Mann.

— Durch eine Verfügung des Kriegs-Ministeriums sind die Landwehr-Behörden angewiesen worden, den noch im Reserve- 2c. Verhältniß befindlichen Mannschaften bis auf Weiteres keinen Auswanderungs-Consens mehr zu ertheilen.

— Heute Mittag fand die Sprengung eines massiven Blockhauses auf zwei Seiten durch je 60 Pfd. Pulver und eines bedeckten Mauerwerkes durch 180 Pfd. Pulverkraft resp. Minendruck auf dem Hagelsberge statt; — einerseits als Uebung für die Mineure bei Gelegenheit der Inspicirung des Herrn General-Inspecteurs, Excellenz Keiser, andrerseits um die Abbrucharbeiten beim Umbau der Festung zu erleichtern. Die Wirkung, welche nach der Explosion — die von den Wißbegierigen in respektvoller Entfernung abgewartet werden mußte — in Augenschein genommen wurde, zeigte sich an dem nach allen Richtungen hin geborstenen Mauerwerke zur Genüge.

— Bereits im vorigen Jahre ist beschlossen worden, die Lokalitäten für Kriegsreservelazarethe bereits im Frieden zu ermitteln. Nachdem das Militär-Oekonomie-Departement jetzt die leitenden Grundsätze aufgestellt hat (gesunde Lage mit Eisenbahn- oder Wasser-communication, Vorhandensein tüchtiger Aerzte und größerer Garnison- oder anderer Heilanstalten, Räumlichkeiten, die dem Kranken 1200 Cubikfuß Luft gewähren), sind die Intendanturen jetzt angewiesen worden, die Lokalermittelungen mit den Corpsärzten vorzunehmen.

— Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit von hier aus, und aus den älteren Provinzen überhaupt, eine Anzahl reitender und Fußgensd'armen nach Hannover und Schleswig-Holstein versetzt werden, um die dortigen abzulösen. Die dortigen werden, wie es bei den Exekutivbeamten der Polizei geschehen, in die diesseitigen Vacanzen einrücken.

— Gestern traf seit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt das erste mit Wein befrachtete Schiff von Bordeaux ein. Die aus dem gestrandeten Dampfer „Irwell" geborgene Ladung Oel ist in gutem Zustande hier eingebracht.

— Das Comité für den hiesigen Zweig-Verein der Victoria-Stiftung hat die bei der Auction im Bazar unverkauft gebliebenen und nachträglich eingelieferten Gegenstände zu Gewinnen für eine Lotterie benutzt und 1000 Loose à 5 Sgr. darauf ausgegeben. Die Verloosung wird in der nächsten Woche stattfinden.

— Der Reinertrag des am Charfreitage in der St. Marien-Kirche zum Besten des Evangelischen Johannes-Stifts stattgefundenen Konzerts belief sich auf 100 Thlr.

— Von der Schuldenlast des ehemaligen Freistaates Danzig, welche 12,280,845 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. betrug, verblieb am Schlusse des Jahres 1866 nur noch der kleine Rest von 5828 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. einzulösen.

— Die Hauseigenthümer derjenigen Straßen, in denen in diesem Jahre ein Trottoir gelegt werden soll, werden vom Magistrate aufgefordert, die dieserhalb nöthigen Vorkehrungen zu treffen, die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und namentlich die Umänderung der nach Außen aufschlagenden Hausthüren zu veranlassen.

— Landwirthschaftliche Ausstellungen sollen künftig jährlich nur immer eine, im wechselnden Turnus nach den Provinzen stattfinden, an der sich aber die Nachbar-Provinzen betheiligen können. Die erste derartige Ausstellung wird i. J. 1868 für die Provinz Posen in Bromberg stattfinden und von den Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien mitbeschickt werden.

— Die gerichtlichen Straffälle haben sich seit der letzten Schwurgerichts-Periode auffallend vermindert, weshalb in der nächsten Schwurgerichts-Sitzung am 1. Juli nur wenige Prozeßsachen zu verhandeln sind.

— An Stelle des kürzlich verstorbenen Departements-Thierarztes Herrn Wagenfeld ist der Inspector des zoologischen Gartens in Berlin Herr Hertel ernannt worden.

— Der „botanische Verein" der Provinz Preußen wird seine diesjährige Jahresversammlung in Elbing am 10. und 11. Juni abhalten.

— „Mai kühl und naß, füllt den Bauern Scheuer und Faß", sagt ein altes Kalendersprüchwort. Nun, wenn es sich bewähren sollte, dann haben wir ein gesegnetes Jahr zu erwarten, denn die Kälte und die Nässe, durch welche wir in diesem Mai heimgesucht werden, überschreitet fast die Grenze des Erträglichen.

— Aus mehreren Städten Ostpreußens wird von Schneefall in den letzten Tagen berichtet.

— [Victoria-Theater.] Die gestrige Aufführung der Pohl'schen Posse: „Eine leichte Person" wurde bei dem für eine Sommerbühne wirklich ausgezeichneten Ensemble sehr beifällig aufgenommen. Vor Allen war es Frl. Szczepanska, die neu engagirte Soubrette, welche wie mit einem Schlage die Gunst des Publikums sich erwarb. Frl. Szczepanska bringt in der That alle Requisiten für ihr Genre in hervorragender Weise mit: eine wohlklingende, frische Sopranstimme, die bis zu den höchsten Lagen anspricht, eine wohlgeschulte Manier zu singen, ein leichtes, gefälliges Spiel, eine zierliche Gestalt und einen pikanten Vortrag, welcher von Humor unterstützt wird. Selbst die drastischsten und derbsten Nüancen gab Frl. Szczepanska mit Grazie und Anmuth. Die junge Dame wurde durch den reichsten Beifall ausgezeichnet und mußte ihre Couplets stets um einige Strophen verlängern. Ueberhaupt erregte die ganze Vorstellung in ihrer präcisen Ausführung die größte Heiterkeit, wozu hauptsächlich die Herren Bock und Carlsen das Ihrige beitrugen. — Auch die Orchestik hatte in Frl. Pauline Koblenberg, einer anmuthigen Französin, uns eine ihrer Jüngerinnen gesandt. Die äußerst liebliche Erscheinung derselben und ihre kunstgerechten Pas nahmen das Publikum schnell für sich ein und erwarben der jungen Dame einen wohlverdienten Hervorruf. In den nächsten Tagen trifft die Schwester derselben aus Bordeaux hier ein, um gemeinschaftlich mit ihr Terpsichoren zu dienen.

— Morgen findet die Eröffnung des zooplastischen Gartens im Schützenhaussaale statt, mit der gleichzeitig das Sonntags-Conzert der Kapelle des 5. Inf.-Regts. verbunden ist. Aus eigener Anschauung können wir unsern Lesern versichern, daß die Art und Weise — wie die Charaktere der in naturgetreuer Nachahmung vorgeführten Repräsentanten der Thierwelt hier theils in humoristischer Stellung, theils in Gruppen, wie sie durch das Familienleben der Thiere bedingt sind, dargestellt resp. wiedergegeben werden, — einen unaussprechlichen Reiz ausübt. Die reichhaltige Sammlung ist an den Saalwänden so aufgestellt, daß die Jugend ihr Studium in der Naturwissenschaft zu halten in den Stand gesetzt ist, während Jagdgruppen und Wasserthiere (letztere an einem Bassin) die Mitte des Saales einnehmen. Im Hintergrunde treiben auf künstlichen Felsblöcken Gemsen und Raubvögel ihr Wesen, und vermöge des Tannenschmuckes ist die Absicht verwirklicht, den Naturfreund in die Wohnstätten derselben zu versetzen. Stundenlang kann man verweilen, um sich in die humoristischen Ideen hineinzudenken, welche dem Künstler bei der Anfertigung der Sammlung vorgeschwebt haben und in der gelungensten Ausdrucksweise verwirklicht sind. Wie wir von dem Besitzer Herrn Zobel erfahren, werden die Schüler noch besondere Berücksichtigung erfahren, indem eine naturgeschichtliche Abhandlung in faßlicher Erklärung für dieselben in Aussicht steht. Das Publikum erhält beim Besuche einen Katalog, welcher in numerirter Reihenfolge jede Thiergattung vorführt.

— Morgen Mittags 1 Uhr wird der katholische Gesellenverein einen Spaziergang unternehmen und mit Musik vom Olivaerthor seinen Auszug nach Jäschkenthal halten, wo im Verein mit den Familien verschiedene Lustbarkeiten arrangirt worden sind.

— Gestern wurde die Leiche des Commis Pfennig — welcher unter räthselhaften Andeutungen das Geschäft seines Prinzipals, des hiesigen Kürschner-Meisters Sch., verlassen hatte — in der Olivaer Forst mit gesprengtem Hirnschädel aufgefunden und nach dem Leichenhause des St. Marien-Kirchhofs gebracht. Die Motive seines Selbstmordes nimmt der Lebensüberdrüssige in das Grab mit, wie er dies brieflich hinterlassen.

— In einem Keller auf Langgarten wurde von den Bewohnern die Leiche des Reifschlägergesellen Föltz vorgefunden, welchen dort in seinem sündhaften Treiben beim Uebergenuß von Spirituosen der Tod ereilt hat; die halbgefüllte Flasche lag noch neben ihm.

— Nach längeren vergeblichen Bemühungen gelang es gestern einem Kirchhofsbeamten, einen der Grabschänder — welche ein Gewerbe daraus machen, Blumentöpfe zu stehlen und wieder zu verkaufen —, der Polizei-Behörde zu überliefern.

— In der vorgestrigen Nacht brannte in dem Dorfe Kladau das Wohnhaus des Eigenkäthners Zeller total ab.

— Ein trauriges Geschick hat die Familie eines Mühlenbesitzers in Neudorf heimgesucht. Nachdem schon vor einigen Jahren eine Tochter desselben den freiwilligen Tod gesucht hatte, haben den gleichen Schritt zwei Schwestern derselben gethan, Mädchen in dem blühenden Alter von 15 und 19 Jahren. Sie verließen Ende voriger Woche das elterliche Haus, und gestern fand man die Leichen beider fest zusammengebunden in der Weichsel bei Parsken. Man sagt, daß der äußere Anlaß lediglich in kleinen häuslichen Zwistigkeiten zu suchen sei, eine krankhafte Anlage wird jedoch muthmaßlich die eigentliche Ursache sein.

— Daß die kaum eröffnete Pariser Industrie-Ausstellung schon jetzt von den Betrügern und Schwindlern zur Betreibung arger Gaunergeschäfte im großartigsten Maßstabe benutzt wird, zeigt nachstehender, in unserer Provinz bereits vorgekommener Fall: Eine renommirte Fabrik in der Provinz, welche Verschiedenes von ihren Erzeugnissen zur Pariser Ausstellung geschickt hatte, erhielt vor Kurzem von einem Londoner Hause den Auftrag auf Einsendung ihres Preis-Courantes, da dasselbe, veranlaßt durch die in Paris gesehenen vortrefflichen Fabrikate, geneigt wäre, mit der Fabrik in größere Geschäftsverbindung zu treten. Der Fabrikbesitzer, zugleich ein vorsichtiger und erfahrener Kaufmann, erkundigte sich jedoch zuvor nach den Verhältnissen dieses Geschäftshauses, da ihm die Offerte etwas verdächtig schien, und erfuhr denn auch in diesen Tagen, daß jenes Londoner Haus schon drei Mal Bankerott gemacht hat und sich jetzt nur noch von derartigen Schwindelgeschäften nährt, mit denen es auch unsere Provinz heimzusuchen gedachte.

Dirschau. Die vielfach besprochene Anlage eines Winterhafens in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Dirschau ist dem hohen Ministerium unterbreitet, und hat dasselbe der Stadt Dirschau, wenn dieselbe die Anlage ausführen will, eine namhafte Summe zum Bau beizusteuern sich bereit erklärt. Von Seiten der Stadt wird zwar die Anlage eines derartigen Hafens für nothwendig und nützlich anerkannt, ob aber die Ausführung desselben die Stadt übernehmen wird, ist noch nicht entschieden. Nach zuverlässigen Mittheilungen wird dieselbe sich wohl für die Uebernahme der Ausführung nicht erklären, wohl aber das nöthige Territorium, falls die Regierung sich bereit finden sollte, den Bau zu übernehmen, unentgeltlich hergeben. — Die Arbeiten zu der hier projectirten Gasanstalt sind von den Unternehmern wieder eingestellt worden.

Thorn. Die hiesigen, wenig zahlreichen Polen haben einmal wieder den Drang gefühlt, ein wenig von sich reden zu machen, indem sie sich zu einem polnischen Vorschußverein constituirt. So viel steht indessen schon fest, daß, wenn die Deutschen in bekannter Gutmüthigkeit diesem schwächlichen Kinde nicht auf die Beine helfen, es bald still einschlafen wird.

— In der letzten Kreistagssitzung ist beschlossen, an das Königl. Ministerium um Beschleunigung des Baues einer Eisenbahn auf dem rechten Weichselufer eine Petition zu richten, ohne in diesem Schreiben auf die der Bahn zu gebende Lage und Richtung einzugehen. Man setzt voraus, daß die Verbindung derselben nach Thorn hin später oder früher folgen muß.

— Die Typhus-Epidemie in unserem Nachbarstädtchen Podgorcz scheint, Dank den von Thorn reichlich gespendeten Liebesgaben, die namentlich in Fleisch, kräftigen Suppen und Geld-Unterstützungen bestanden, dem Erlöschen ziemlich nahe. Der Wiederkehr ähnlicher Nothzustände wird die bessere Jahreszeit mit lohnendem Verdienst für die schwer heimgesuchten Arbeiterfamilien wohl ein Ende machen.

In Stettin haben die Stadtverordneten eine Erhöhung der Communal-Personalsteuer beschlossen.

— In der Umgegend von Pyritz und Neumark ist ein von der Hundswuth befallener Mann, von dem bereits andere Personen gebissen sein sollen, gesehen worden, doch soll derselbe schon eingefangen sein.

---

## Vermischtes.

— Die Pariser Ausstellung hat den Engländern die Ueberzeugung beigebracht, daß manche ihrer Industrien, auf welche sie bisher stolz waren, sich im übrigen Europa in der jüngsten Zeit in höherem Grade entwickelt hat, als dies in England der Fall war. Der Berichterstatter der „Times" schreibt, daß die Franzosen, Oesterreicher und Belgier England in den Eisenarbeiten nicht nur eingeholt, sondern übertroffen haben; in Betreff der Gewebe sei dasselbe zu melden, die englischen Wollstoffe zeigen nur einen mäßigen Fortschritt, die Seidenfabrikate dagegen einen Rückschritt.

— [Avis für Besucher der Pariser Ausstellung.] Der türkische Erfrischungs-Salon im Pariser Ausstellungs-Gebäude macht die Anzeige, daß er einem Jeden, der dort ein Dutzend Flaschen Cölestina-Wein kauft, eine Prämie, bestehend in einer Flasche Jordan-Wasser zum Taufen bewilligt.

— In der Nähe von Montabaur (Nassau) hat man dieser Tage ein Kupfer- und Malachitlager entdeckt, das sich unter dem Rhein fortsetzen soll — die Sage vom Nibelungenhort hätte damit eine hoffnungsreiche, thatsächliche Unterlage gewonnen.

— [Fruchtbarkeit.] Am 10. Mai d. J. wurden geboren beim Ackerbürger Herrn J. Rütting in Greifswald: 1) ein Zwillingspaar, Knabe und Mädchen, 2) ein Füllen, 3) ein Kalb, 4) 17 Enten.

— [Ein musikalischer Neger.] In Paris erregt augenblicklich ein musikalisches Curiosum Aufsehen. Ein blinder Neger aus Nordamerika giebt auf dem Claviere Beweise von einem musikalischen Gedächtnisse, welche alles in dieser Art bisher Dagewesene übertreffen und zugleich von einer wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit der Auffassung zeigen sollen. Man spielt ihm irgend ein Musikstück vor, gleichgültig welches, einfach oder complicirt, lang oder kurz; Tom hört es an und macht dazu die wundersamsten Grimassen, dann setzt er sich an's Clavir und wiederholt das ganze Stück. Man schlägt einen höchst ungewöhnlichen Accord an, Tom nennt sofort die Noten; aber was noch schwieriger und fast unmöglich scheint: man giebt ihm drei verschiedene Melodieen in drei verschiedenen Tonarten, Tom giebt sie sofort alle drei zugleich wieder, eine mit der rechten, eine mit der linken Hand und die dritte mit der Stimme. Sein musikalisches Gedächtniß ist so stark, daß er, was er einmal gehört hat, nicht wieder vergißt; man braucht nur die ersten Tacte eines Musikstückes, das er einmal gehört hat, anzuschlagen, so spielt er sofort das Ganze. Uebrigens ist sein Vortrag ungleich und unvollkommen und mehr mechanisch als musikalisch; er ahmt nach, was er gehört hat.

[Ein berittener Käufer.] Ein Pariser Uhrenhändler stand kürzlich vor seinem Laden, als ein fein gekleideter Reiter auf einem prächtigen Pferde die Straße herauskam. Während der Kaufmann dasselbe bewunderte, näherte sich der Cavalier und hielt plötzlich vor Jenem still. „Ich habe meine Uhr vergessen," sagte er; „Nichts ist mir aber unangenehmer als ohne Uhr zu sein; können Sie mir eine gute goldene, etwa im Preise von 200 bis 300 Fr. geben?" Der Uhrenhändler lud ihn ein, abzusteigen und im Laden eine Auswahl zu treffen. „Ich würde es gern thun," sagte der Andere, „aber mein Pferd läßt sich schwer besteigen; doch kann ich ja auch hier im Sattel meine Wahl treffen." Der Kaufmann hatte zwar nie einen Kunden zu Pferde bedient — aber wenn er nur bezahlt, so ist das gleichgiltig, dachte er, mehr brauche ich nicht. Und er holte mehrere Uhren heraus, zeigte sie dem Cavalier, der die schönste aussuchte und nach dem Preise fragte. „250 Fr. ohne Handel." „Sie gefällt mir," sagte der Fremde, steckte sie ein, gab dem Pferde die Sporen und jagte davon. — Verblüfft schaute ihm der Uhrenhändler nach und verlor ihn schnell aus den Augen.

— [Projektirte Errichtung eines Amazonen-Korps 1759.] Der Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig enthält folgenden originellen Brief, welchen Frauen aus Hannover, Braunschweig und Hessen während des siebenjährigen Krieges an den Herzog richteten: Allerdurchlauchtigster, Großmächtiger Herzog! Gnädiger Herr und Fürst! Ew. Durchlaucht erlauben gnädigst, eine unterthänige Vorstellung zur Vermehrung der Kriegsvölker von 10,000 auserlesenen und unverheiratheten Amazonen zu thuen. Weil durch die nöthige Ausnahme das Land von Mannschaften sehr erschöpft wird, so haben wir Damen des Hannöverischen, Cellischen, Braunschweigischen und Hessischen uns entschlossen, zum Dienst Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien und unseres werthen Vaterlandes unser Leben zu

opfern. Wenn Ew. Durchlaucht gnädigst geruhen, ein Korps von Amazonen aufrichten zu lassen, sind wir willig und bereit, sogleich in Dienst zu treten, und würden uns alsdann den N. N. zu unserem Kommandanten erwählen. Es treibet uns kein Eigennutz zu dieser Entschließung, sondern ein wahrer Trieb, für unser werthes Vaterland zu streiten; auch ein kleiner Ehrgeiz, den ehemaligen römischen Damen an Tapferkeit zu gleichen. Ihre Durchlaucht werden gnädigst einsehen, daß uns ein gerechter Eifer hierzu verleitet, zumalen sich eine Person von unserem Geschlechte unterstanden, einen Krieg wider die Gerechten anzufangen. Letzlich bitten wir uns unterthänigst die gnädige Resolution aus, wieviel zu Pferde und zu Fuße dienen sollen, damit wir uns sogleich beim Hauptquartier einfinden dürfen, um die nöthigen Befehle zu empfangen. Wir beharren mit steter Unterthänigkeit Gnädiger Fürst und Herr ganz unterthänige und gehorsame Dienerinnen. Den 6. Dez. 1759.

— Am 6. Mai hatte man in Petersburg des Morgens noch eine Kälte von — 6,8, die mittlere Temperatur dieses Tages betrug — 2,97; es ist dies die größte Kälte dieses Datums und überhaupt die größte Kälte, die in einer langen Reihe von Jahren, etwa seit 1784, im Mai dort vorgekommen ist. — Während dessen war zu derselben Zeit in Paris die Hitze auf 20—30 Grad im Schatten gestiegen, so daß im Industrie-Palaste dieselbe, zumal in den Mittagsstunden, völlig unerträglich war.

— Marshall, der Mann, der Kalifornien zu dem gemacht hat, was es in den letzten 20 Jahren geworden, indem er es war, der im Jahre 1848 zuerst Gold entdeckte, hat nach Briefen von daher neuerdings fast an demselben Orte, wo er zur Zeit die ersten Spuren von Gold fand, eine reiche Silbermine entdeckt. So greift er nach 18 Jahren, die das wilde Land bevölkert und die große Stadt St. Francisco mit ihrem Welthandel geschaffen, fast an demselben Orte, wo er damals begonnen, zu Hacke und Spaten. Der Entdecker hatte seit mehreren Jahren in wirklicher Dürftigkeit von dem Ertrage eines kleinen Gartens bei seinem Hause in der Nähe von Caloma gelebt. Da er aber ein eigenthümlicher Charakter ist, der sich in einer einsiedlerischen Zurückgezogenheit gefällt und die Gesellschaft der Menschen scheut, wenig Bedürfnisse, großen Hang zu einem unstäten Leben und außerdem einen bedeutenden Stolz besitzt, so fanden die Versuche, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, seine Lage zu verbessern, keine besonders freundliche Aufnahme, wurden vielmehr rauh abgewiesen.

## Räthsel.

Im Winter werd' ich nicht geachtet,
Ich bin den Meisten zu gemein,
Von Keinem werde ich gepachtet,
Ja Mancher sperrt sogar mich ein.

Im Sommer werd' ich hoch geehret,
Ich schließe dann mich züchtig ein,
Bei Bier und Wein bin ich begehret,
Den Aerzten soll ich dienstbar sein.

So war es stets in allen Dingen,
So wird es bleiben immerdar,
Du wirst es nie zu Etwas bringen,
Bist Du Gemeingut, — mach' Dich rar! L. B.

### Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 17 | 4 | 336,92 | + 6,2 | NO. mäßig, bezogen. |
| 18 | 8 | 337,96 | 4,6 | do. flau, leicht bezogen. |
| | 12 | 338,13 | 5,2 | do. do. durchbrochen. |

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. Mai.
Storm, Crown, v. Newcastle, m. Kohlen.
Gesegelt am 17. Mai.
1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 18. Mai.
A. Wollin, Eleazor, v. Messina u. Licata, m. Gütern.
— Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt am 18. Mai.
1 Schiff m. Holz. Wind: NO.

### Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 15. bis incl. 18. Mai:

948 Last Weizen. 11⅔ Last Roggen. 1750 Centner Hanfsaat. 110 Centner Fenchel. 9971 fichtene Balken und Rundholz. 432 eichene Balken. 41 Eisenbahnschwellen. 48 Last Bohlen und Faßholz.
Wasserstand 5 Fuß 3 Zoll.

### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. Mai.

Weizen, 350 Last, 127.28—129.30pfd. fl. 655—715 pr. 85pfd.
Blaue Lupinen, fl. 240 pr. 90pfd.

### Bahnpreise zu Danzig am 18. Mai.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—110 Sgr.
hellb. 120.31pfd. 100—118 Sgr. pr. 85pfd.
Roggen 120.24pfd. 72/73—74/75 Sgr. pr. 81⅚pfd.
Erbsen weiße Koch- 70—72 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 65—68 Sgr. }
Gerste kl. 100.110pfd. 52—57 Sgr. pr. Scheffel.
do. große 105.113pfd. 55—60 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 38—42½ Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.

### Englisches Haus:

Die Kaufl. Oldemeyer a. Leipzig, Lampsen und Rosenthal a. Berlin.

### Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Scheller a. Culm. Hotelbes. Ifecke a. Pr.-Stargardt. Die Kaufl. Sperber a. Glogau, Block u. Heldt a. Berlin u. Flockenhagen a. Mainz.

### Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Meyer u. Jäckel a. Berlin, Spinola a. Rheda, Marcus a. Ortenberg, Unger a. Erfurt und Heisen a. Leipzig. Frau Gutsbes. Kautz n. Familie a. Gr.-Klintsch.

### Walter's Hotel:

Assecur.-Insp. Schmidtmann a. Königsberg. Die Kaufl. Sentzke u. Joelsohn a. Berlin, Flatow u. Jacobsohn a. Berent. Frau Rittergutsbes. v. Windisch a. Zalensee.

### Hotel du Nord:

Rittergutsbes. Drawe und Frau Rentierin Drawe a. Saskoczin.

### Hotel de Thorn:

Major u. Rittergutsbes. v. Wussow a. Gr.-Peterwitz. Pr.-Lieut. Schlutius a. Culm. Rittergutsbes. Cremat a. Lissau. Die Gutsbes. Bratzkow n. Familie a. Lyck, Bratzkow n. Fam. a. Bentow, Mix a. Kriefkohl und v. Bloch n. Gattin a. Marburg. Schiffsbaumeister Schönfeld a. Memel. Die Kaufl. Lichtenberg a. Blankenburg, Ludolph a. Cassel und Hasenkamp a. Hamburg. Frau Gutsbes. Zimdars n. Frl. Tochter a. Langfelde.

### Hotel d'Oliva:

Rentier Selmer a. Berlin. Kaufm. Gotzheim aus Leipzig. Agent Heims a. Potsdam. Fabrikant Mäder a. Königsberg. Frau Superintend. Gehrt n. Frl. Tochter a. Wotzlaff.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Berechtigung zur Erhebung der Marktstandsgelder auf

1. dem Fischmarkt;
2. dem Langenmarkt, Buttermarkt, der Krämergasse und Langgasse;
3. dem Kohlenmarkt, Holzmarkt, Erdbeer-Markt, Kassubschen-Markt und einem Theile des Altstädtischen Grabens;
4. Langgarten und Mattenbuden;
5. den Marktplätzen vor dem hohen und dem Jakobs-Thore;
6. dem Markte in Neufahrwasser und
7. dem Markte in der Vorstadt Langefuhr

vom 1. Juli d. J. ab, auf sechs Jahre, also bis ult. Juni 1873, haben wir einen Licitations-Termin auf den **25. Mai c., Vormitt. 11 Uhr,** im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt. — Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird, und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 10. Mai 1867.
**Der Magistrat.**



Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.